



ST. MARKUS
Glaube · Mensch · Musik

GOTTESDIENST

Sonntag Invocavit

6. März 2022 | 11.15 Uhr | Pfarrer Olaf Stegmann

"Dazu ist erschienen der Sohn Gottes,
dass er die Werke des Teufels zerstöre."

1. Johannes 3, 8b

„Resonanzen: KlangWortRaum“ (Gottesdienstreihe in der Passionszeit)

„Mit der Welt im Zwist“

Glocken

Musik: George Dyson: Prelude for Organ

Begrüßung

Lied: "Gott ist gegenwärtig" EG 165, 1+2, 6+7

Mensch vor Gott: Worte aus Benjamin Britten's "War Requiem"

Musik: „After the blast“ aus dem „War Requiem“ von Benjamin Britten

Stille | Kyrie: EG 178, 3 | **Gebet | Lesung:** Römer 7, 14-25

Lied: "Christus, das Licht der Welt" EG 410, 1-5, 9

Predigt

Musik: Arie "Embroidery" aus "Peter Grimes" von Benjamin Britten (1945)

Glaubensbekenntnis

Lied: "Dona nobis pacem" EG 435 (als Kanon gesungen)

Fürbittgebet | Vater unser | Segen

Musik: Frank Bridge: Adagio in E Major

Lyrik: „The Borough“ von George Crabbe, Musik: Benjamin Britten, George Dyson, Frank Bridge

Eliza Boom, Sopran; Andrew Hamilton, Bariton; Michael Roth, Orgel & Klavier; Liturgie und Predigt: Olaf Stegmann

Begrüßung:

Liturg: Unser Anfang geschehe im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen

L: Der Herr sei mit Euch ...

G: ... und mit Deinem Geist

Liebe Gemeinde,

herzlich Willkommen zu unserem Auftakt der Gottesdienstreihe . „Resonanzen: KlangWortRaum“ in der Passionszeit.

Diese Reihe ist inspiriert von dem Projekt „Stelldichein“ Münchner Operngespräche“. Eine Kooperation der Markuskirche, der Theaterakademie und der Bayerischen Staatsoper. Im Zentrum dieser Gespräche steht dieses Jahr die Musik von Benjamin Britten.

Gestern fand der 1. Teil dieser Operngespräche an St. Markus statt, heute führen wir sie in diesem Themen-Gottesdienst fort.

Heute und an den folgenden 5 Sonntagen bis Ostern suchen wir nach dem

Widerhall der großen Fragen unserer Existenz und unseres Glaubens in lyrischen Texten, Texten der Bibel und der Musik.

„Mit der Welt im Zwist“ ist das Leitthema dieses Gottesdienstes.

Und es sind gleich mehrere Texte und Musikstücke, die den Resonanzboden für die Frage bilden, warum wir immer wieder zerstören, statt bewahren. Warum wir uns selbst zerfleischen, statt diese Welt zum Blühen zu bringen.

Es ist die immerwährende Frage nach dem Elend und der Hoffnung des Menschen.

Im Mittelpunkt des Widerhalls steht eine Arie aus der Oper „Peter Grimes“ von Benjamin Britten mit einem **Hoffnungssymbol**, einer Stickerei. Mehr dazu später. Das „War Requiem“ von Britten steht für das **selbstgemachte Elend des Menschen**, unsere Unfähigkeit das Gute - das wir kennen - zu tun und stattdessen die Welt immer wieder ins Verderben zu stürzen.

Das „War Requiem“ erinnert mit seinen eindringlichen Texten an den Wahnsinn des 1. Weltkrieges. Das Werk wurde von der englischen Stadt Coventry in Auftrag geben. Der Stadt in der im 2. Weltkrieg erstmalig in der Geschichte des Krieges Wohngebäude und Zivilpersonen Ziel eines Bombenangriffs wurden. Die Stadt wurde von deutschen Bombern dem Erdboden gleich gemacht aus Frust der Nazis über die erfolglose Eroberung Englands. „Conventrieren“ ist seit dem ein fester Begriff geworden für das Ausradieren ganzer Städte.

„Mit der Welt im Zwist“

Wir stellen uns dem Widerhall unseres menschlichen Wesens in dieser Welt im Bewusstsein der Gegenwart Gottes. „Gott ist gegenwärtig“ hier und jetzt und in dieser Welt. Uns allen einen gesegneten Gottesdienst.

Lied: "Gott ist gegenwärtig" EG 165, 1+2, 6+7

Der Mensch vor Gott

Krieg

Ein Sturm von Blitzen, die auf eine Stadt einschlagen.

Ohrenbetäubender Widerhall von Fluggeschwadern, die plötzlich wie eine Wolke,
das Leben verdunkeln.

Das Grollen der Panzer, die sich bedrohlich in einer langen Phalanx des Schreckens
näher.

Sirenengeheul aus dem Nichts

Bange Nächte in U-Bahn-Schächten

Weinende Menschen am Bahnhof. Getrennte Wege. Frauen und Kinder auf der
Flucht in die Fremde, Männer auf dem Weg in die Schlacht.

Die lähmende Ungewissheit sich jemals wieder in die Arme schließen zu können,
sich zu küssen und unbeschwert zu lachen.

Das Hab und Gut in Schutt und Asche.

Die Geborgenheit eines Zuhauses in Feuer und Trümmern.

Müde, von Angst zermürbte Gesichter,

Leergeweinte Augen

Stammelnde Ohnmacht und unbändige Wut

Werden die Narben auf den Körpern und der Seelen der Menschen jemals wieder
heilen?

Wird das Leben diesen Wahnsinn und Tod jemals wieder erwecken?

Wirst Du, mein Gott, den Tod aufheben, alle Tränen stillen, die blutleeren Adern
mit Jugend füllen und den Frieden bringen.

Musik: „After the blast“ aus dem „War Requiem“ von Benjamin Britten

https://www.youtube.com/watch?v=x9V0mzWyo_Y

Lasst uns einen Moment still werden, der Menschen gedenken, die gerade unaussprechliches Leid erfahren und Gott um sein Erbarmen und den Frieden bitten

Stille

Lied: Kyrie eleison (EG 178,3)

Kyrie eleison.

Christe eleison.

Kyrie eleison.

Psalmgebet

Wir beten mit den Worten des 22. Psalms

2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

3 Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

4 Aber du bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.

5 Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

6 Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

12 Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer.

13 Gewaltige Stiere haben mich umgeben, mächtige Büffel haben mich umringt.

14 Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf wie ein brüllender und reißender Löwe.

15 Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, / alle meine Gebeine haben sich zertrennt; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs.

16 Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, / und meine Zunge klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub.

Lass uns Deine Gegenwart spüren und die unbändige Kraft Deiner Liebe, Deines heilsamen Wirkens in dieser Welt.

Durch Jesus Christus, unseren Menschenbruder und in der Kraft des Heiligen Geistes, der regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Lesung: Römer 7, 14-25

Ich lese aus dem Brief des Apostel Paulus an die Römer Kapitel 7, die Verse 14-25 nach der Genfer Bibelübersetzung und der Gute-Nachricht-Bibel.

14 Das Gesetz ist durch Gottes Geist gegeben worden, das wissen wir. Ich aber bin meiner eigenen Natur ausgeliefert; ich bin an die Sünde verkauft und ihr unterworfen.

15 Ich verstehe selbst nicht, warum ich so handle, wie ich handle. Denn ich tue nicht das, was ich tun will; im Gegenteil, ich tue das, was ich verabscheue.

16 Wenn ich aber das, was ich tue, gar nicht tun will, dann gebe ich damit dem Gesetz recht und heiße es gut.

17 Und das bedeutet: Der, der handelt, bin nicht mehr ich, sondern die Sünde, die in mir wohnt.

18 Ich weiß ja, dass in mir, das heißt in meiner eigenen Natur, nichts Gutes wohnt. Obwohl es mir nicht am Wollen fehlt, bringe ich es nicht zustande, das Richtige zu tun.

19 Ich tue nicht das Gute, das ich tun will, sondern das Böse, das ich nicht tun will.

20 Wenn ich aber das, was ich tue, gar nicht tun will, dann handle nicht mehr ich selbst, sondern die Sünde, die in mir wohnt.

21 Ich stelle also folgende Gesetzmäßigkeit bei mir fest: So sehr ich das Richtige tun will – was bei mir zustande kommt, ist das Böse.

22 Zwar stimme ich meiner innersten Überzeugung nach dem Gesetz Gottes mit Freude zu,

23 doch in meinem Handeln sehe ich ein anderes Gesetz am Werk. Es steht im Kampf mit dem Gesetz, dem ich innerlich zustimme, und macht mich zu seinem Gefangenen. Darum stehe ich nun unter dem Gesetz der Sünde, und mein Handeln wird von diesem Gesetz bestimmt.

24 Ich unglückseliger Mensch! Wer rettet mich aus dieser tödlichen Verstrickung?

25 Gott sei gedankt durch Jesus Christus, unseren Herrn: Er hat es getan! Nun diene also ich, ein und derselbe Mensch, mit meinem bewussten Streben dem Gesetz Gottes, aber mit meinen Gliedern dem Gesetz der Sünde. Der segne sein Wort an uns. Amen

Lied: "Christus, das Licht der Welt" EG 410, 1-5, 9

Predigt

L: Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

G: Amen

Liebe Gemeinde,

Ich denke viele von Ihnen haben schon einmal eine Stickerei in Händen gehalten. Sie hat zwei Seiten. Eine sichtbare Vorderseite (*zeigen*), wo die ganze Pracht des gestickten Motivs zu sehen ist und eine Rückseite (*umdrehen*)

Je nach Fertigkeit der stickenden Person, sind die Fäden auf der Rückseite mehr oder weniger chaotisch angeordnet, gehen kreuz und quer und lassen das Motiv nur wenig erahnen.

In der Oper von Benjamin Britten ist die „Embroidery-Arie“, die „Stickerei-Arie“ der Ellen Orford eine Schlüsselszene.

Ellen, eine der Hauptfiguren der Oper erkennt den Anker, den sie auf die Jacke eines Jungen gestickt hat. Diese Jacke wurde vom Meer angespült. Der Anker, den Ellen als Hoffnungszeichen eingestickt hat, wird zum Zeichen der Hoffnungslosigkeit. Peter Grimes, ein Fischer, dem ihre Hoffnung und Liebe galt und der zu Beginn der Oper vor Gericht der Mitschuld am Tod eines anderen Lehrjungen angeklagt, aber nicht verurteilt wird, scheint nun einen weiteren Lehrjungen in den Tod getrieben zu haben. Ellen hatte sich um diesen Jungen gekümmert. Doch nun hält sie seine nasse Jacke in den Händen.

Peter Grimes, der Name ist in der Oper Programm und beschreibt auch das Thema unseres Gottesdienstes. Die Spannung zwischen der Größe und des Elends unseres Menschseins, unsere Verstrickungen in Schuld, unser entzweieendes Verhalten gegenüber den Menschen und Gott und die Hoffnung auf ein erfülltes Leben.

Peter Grimes: Der Vorname Peter ist gleichbedeutend mit Petrus. Ein Mensch, wie ein Fels auf den Jesus seine Kirche baut und „Grimes“ bedeutet lautmalerisch „Dreck“, „Unrat“.

Wie in der Stickerei von Ellen ziehen sich die Fäden des Schicksals eines Menschen, der ein Außenseiter ist und davon träumt durch harte Arbeit zu Wohlstand, einer Frau, einem kleinen Heim und der Anerkennung der Dorfgesellschaft zu kommen. Doch in seinem Ehrgeiz treibt er scheinbar seine Lehrjungen in den Tod, misshandelt sie offensichtlich.

In der **literarischen Vorlage** zu dem Libretto der Oper „The Borough“ von George Crabbe ist Peter Grimes noch brutaler gezeichnet, ein Pädophiler, der seine schutzbefohlenen Lehrjungen, die er aus dem Waisenhaus rekrutiert hat, quält und missbraucht.

Es gibt einen einzigen Satz, der aus der literarischen Vorlage in das Libretto der Oper übernommen wurde. "*Grimes is at his exercise.*" Peter Grimes verfällt wieder dem uralten Ritualen seines menschlichen Elends. Er tut, was er scheinbar tun muss und eigentlich nicht tun will. Es ist wie eine Verdammung, ein Fluch, der über den Menschen zu liegen scheint. Und aktuell scheinen wir wieder im Ritual des Krieges gefangen zu sein, the mankind is at his exercise again.

Der „Peter Grimes“ der Oper verstrickt sich Szene um Szene, getrieben von der Sehnsucht nach Anerkennung der Dorfgemeinschaft immer tiefer in sein Elend. Das **Meer** und der **Himmel** stehen Pate für die naturgewaltige Kräfte, die uns wühlen und einen Menschen und eine Gesellschaft zerstören können.

Und wir sind bemüht diese Kräfte auf andere zu projizieren, andere für diese Mächte verantwortlich zu machen, sie zum Außenseiter und Sündenbock zu machen, damit wir nicht angeklagt werden. Doch dieser Prozess gilt uns allen.

Dramatisch wird am Anfang drei Mal sein Name gerufen: „*Peter Grimes*“, „*Peter Grimes*“, „*Peter Grimes*“. Und es klingt unheilvoll wie das „*Kreuzige ihn*“ in der Passionsgeschichte. Hat nicht Petrus Jesus am Abend seines Verhörs drei Mal verleugnet?

In der Inszenierung der Staatsoper München wird durch ähnliche Kostüme deutlich, dass es oft ein Zufall ist, wer in einer Gemeinschaft zum Sündenbock erklärt wird. Die Menschen in der Dorfgemeinschaft sind alle in das Elend des Menschseins verstrickt. Ein bigotter Methodist, der säuft und sich mit den Frauen in der Dorfkneipe amüsieren will. Die beiden Nichten, die kokett dort mit den Männern und ihrer Lust spielen. Ihre verbitterte Tante, die alle aufhetzt. Der Pfarrer, der die Doppelmoral der Dorfgesellschaft gewähren lässt und sich zum Moralapostel gegenüber Peter Grimes aufspielt.

Drei Mal rast der Mob los, um Peter Grimes zu fassen. Die Musik steigert sich dramatisch. **Karfreitag in einem kleinen Fischerdorf.**

Und zu dem Fadengewirr einer Dorfgemeinschaft, gesellt sich der Faden der Größe und Elends des Komponisten Benjamin Brittnens dazu. Es ist auch seine Ambivalenz, seine Größe und sein Elend, die sich in der Figur „Peter Grimes“ widerspiegeln:

Als musikalisches Wunderkind, das den Anschluss an die musikalische Elite Englands ehrgeizig sucht - der schwul ist und Pazifist - bekommt er die Moral seiner Zeit zu spüren. Zu den Verstrickungen unseres Seins gehören nicht nur die eigenen Unzulänglichkeiten, unser Versagen und unsere Missetat. Im Namen der Moral werden wir auch verwoben mit den gerade geltenden Werten und Moralvorstellungen. Kinder aus dem Waisenhaus als Arbeitssklaven im anbrechenden Industriezeitalter zu halten war kein gesellschaftlicher Aufreger, aber die gleichgeschlechtliche Liebe schon.

Wer schwul oder lesbisch war, wurde mit Pädophilen gleichgesetzt und war in der Gesellschaft geächtet und öffentlich verspottet worden.

Im Libretto, der literarischen Vorlage für die Oper „Peter Grimes“ steckt auch ganz viel von den Lebensfäden von Benjamin Britten selbst. Am Ende war er bei den gesellschaftlichen Eliten angekommen und machte nun anderen aufstrebenden Künstlern den Aufstieg schwer.

Es scheint in uns drin zu stecken, dass wir Menschen neben unseren glanzvollen Seiten auch das Elend suchen und andere dahin befördern, um uns selbst zu retten und zu erhöhen.

Es mag in der aktuellen Kriegssituation offensichtlich sein, wer zu den Guten und wer zu den Bösen gehört. Doch wir sind im Blick auf die Geschichte Europas als Deutsche tief verstrickt in diese Auseinandersetzungen. Und unser Wohlstand, unsere Ökobilanzen haben ihren Anteil an den weltweiten Flüchtlingsbewegungen, den Kriegen des Elends auf dieser Welt. Und das wird zunehmen.

Unsere billigen Fleischexporte und Altkleidertransporte nach Afrika verhindern dort eine eigenständige Industrie. Die Kolonialisierung und fortschreitende Ausbeutung kostbarer Ressourcen, stützen autokratische Systeme. Arbeit wird nicht gerecht bezahlt. Wir haben ein Verteilungs- und Gerechtigkeitsproblem in der Welt.

Es ist schon auch dieses Erscheinungsbild Europas, dass weltweit viele Menschen an unseren Werten und Grundsätzen zweifeln lässt, die wir gerade so vehement verteidigen. Dass unsere Werte von Demokratie und Freiheit auch als imperialistisch und arrogant rüberkommen, weil wir in dessen Namen mehr nehmen als geben.

Und wenn wir durch unsere Kinder, die Freitags für eine andere Zukunft auf die Straße gehen, gesagt bekommen, dass es so nicht weiter geht, stößt uns das auch sauer auf.

Es nutzt doch nichts hier etwas gegen den Klimawandel zu tun, wenn woanders nichts getan wird. Das Sündenbock-Prinzip ist ein urmenschliches Prinzip die eigene Beschämung auf andere abzuwälzen. Niemand schaut gerne in einen solchen Spiegel und erkennt sich wie Peter Grimes im Gegenüber der tugendhaften Ellen als Übeltäter wieder.

Wir sind alle – ob wir es hören wollen oder nicht - mitverwoben im Fadengewirr der Stickereien unseres Menschseins. Und es ist nicht leicht, darin ein klares Motiv oder Menschenbild, die Wahrheit zu erkennen.

„Ich tue nicht das Gute, das ich tun will, sondern das Böse, das ich nicht tun will“, so haben wir es gerade gehört. Oder wie es der österreichische Schriftsteller Ödön von Horvath einmal formulierte: „Ich bin nämlich eigentlich ganz anders, aber ich komme nur so selten dazu.“

Als wohnte eine Kraft in uns, die uns immer wieder vom Felsen zum Dreck zerbröseln lässt.

In unserem Predigttext wird vom Apostel Paulus diese Ambivalenz unseres Menschseins thematisiert. Es ist eine zentrale Aussage seiner Theologie und des christlichen Menschenbildes. Paulus selbst ist ein „Peter Grimes“. Fels und Dreck zugleich. Stolzer Christenverfolger und Völkermissionar der Liebe. Beides im Namen Gottes.

Liebe Gemeinde,

Ich will das Bild von der Stickerei der Ellen aus der Oper aufnehmen, um diese zentrale Aussage über das christliche Menschenbild deutlich zu machen.

Wir bekommen, so Paulus durch die **göttlichen Gebote und Gesetze** nicht dieses Bild (Vorderseite zeigen), sondern dieses (Rückseite zeigen). Wir verstricken uns mit ihnen im Fadengewirr unserer menschlichen Unzulänglichkeiten.

Der Mensch möchte schon tun, was das göttliche Gesetz sagt, und Gutes, Heil und Leben schaffen. Weil der Mensch aber sein Ich, seine Perspektive nicht wirklich auf Gott, sondern auf sich selbst bezieht, bewirkt es nur Unheil und Tod, ohne das wirklich zu merken.

Im schlimmsten Fall, so hat es Paulus bei sich erlebt, versteht der Mensch die göttlichen Gebote und Gesetze als eine Art Stickenanleitung von unten. Als könnten wir uns auf dem Weg der Gesetzeserfüllung vor Gott ins rechte Licht setzen, sein Bild nachsticken.

Doch mit dieser übereifrigen Richtigtuer-Haltung verstärken wir den Sündenfall. Wir können als Menschen nicht das Bild und Motiv Gottes von oben sticken. Das ist nicht unsere Perspektive. Wir sind nicht Gott. Allein er sieht das Ganze, weiß als Schöpfer um die Bezüge und Ordnungen seiner Schöpfung, kennt die unermessliche Weite und Freiheit, aber auch die Fallstricke darin.

Von unten bleibt dieser Versuch ein Fadengewirr, was auch immer wir tun.

Paulus hat als geläuteter Gesetzeseiferer lernen müssen, dass die guten Gesetze und Gebote Gottes das menschliche Elend nicht verhindern. Auch kein Grundgesetz, Völkerrecht oder die Charta der Vereinten Nationen tut das. Der Mensch ist fähig und willens sich darüber zu erheben. Er kann sich – notfalls mit Gewalt absolut setzen. Es gibt keine Norm oder Instanz, die ihn daran hindern könnte. Er ist unsere selbstgeschaffene Wirklichkeit, in der wir leben nicht die Wirklichkeit Gottes.

Wir haben spätestens seit Martin Luther die tiefe Einsicht, dass es so etwas wie ein Gewissen gibt und wir förmlich an körperlichen Reaktionen erleben können, wann wir uns an diesen Normen der Menschlichkeit vergehen. Doch es gibt Menschen, die tun das ohne rot zu werden oder in Angstschweiß auszubrechen.

Und Paulus weiß auch, dass eine machtvolle Durchsetzung der Erfüllung der göttlichen Gebote und Gesetze genauso ins Verderben führen wie ihre Nichtbeachtung. Die selbsternannten Gottesstaaten allerorten zeugen von diesem Missverständnis.

Je rigoroser eine geistliche Herrschaft ist und so mehr nimmt die Doppelmoral unter den geistlichen Eliten und Autoritäten zu.

Aus der Geschichte des Christentums, aber auch der Lebensgeschichte von Benjamin Britten wissen wir auch wie verfehlt menschliche Interpretationen der göttlichen Gebote und Gesetze sein können. **Liebe ist keine Sünde!**

Homosexualität führte noch vor 80 Jahren ins Konzentrationslager und war bis Ende der 60er Jahre in vielen Ländern Europas eine Straftat. Es geschah und geschieht viel Leid im Namen der christlichen Moral. Und die christliche Botschaft krankt in vielen Lebensbereichen an einer Doppelmoral. Sie vertuefelt urmenschliche Bedürfnisse.

Es gibt also **keine Stickenleitung** für ein glückliches und erfülltes Leben. Für den Frieden in der Welt, die Bewahrung der Schöpfung, der Rückkehr ins Paradies. Wir bekommen das mit unserer ambivalenten „Peter-Grimes“ Haltung nicht hin.

Wir können das nicht. Gott aber kann das.

In Jesus Christus sehen wir unser Menschsein. Den neuen Zustand unserer menschlichen Existenz.

Wir sind seit Ostern nicht mehr unseren „**exercises**“ verfallen. Wir sind davon erlöst!

Mit der Auferstehung Jesu und unserer Taufe sind wir Menschen in einem neuen Sein. Der alte Adam ist ertränkt und wir sind in Christus eine andere Kreatur.

Wir sind befreit, erlöst von dem ewigen Blick von unten, der Rumstickerei aus der Perspektive der Unzulänglichkeit und der Selbstsetzung. Wir können von oben auf uns schauen. **In dem einen Menschen, in Jesus Christus erkennen wir uns selbst, erkennen wir unser wahres Sein.**

Liebe Gemeinde,

Soweit die Theologie, die sich wie die Literatur, Kunst und Musik mit diesen grundlegenden Fragen unseres Seins auseinandersetzt. Gut, dass wir das heute miteinander tun!

Doch was heißt das für unser Menschsein generell und in diesen Tagen.

Nun, dass es nicht verkehrt ist, in dem Fadengewirr dieser Zeiten, sich auf Gott zu beziehen.

Es ist heilsam uns daran zu erinnern, wer wir durch Jesus Christus sind.

Beten ist in diesen Tag keine Realitätsflucht, sondern in der Hinwendung zu Gott eine Hinwendung zu unserer wahren Humanität.

Barmherzigkeit und Liebe ist kein machtloses Verhalten, sondern die tiefste Bewegung unseres neuen Menschseins. Hinschauen, nicht wegschauen, uns von dem Leid anderer berühren lassen, wie es Jesus damals tat und tun, was uns unser neues Menschsein sagt: Die einen spenden, die anderen setzen sich ins Auto und holen die geflüchteten Menschen an der Grenze ab. Die einen stellen ein Zimmer zur Verfügung. Die einen telefonieren oder schreiben sich mit ukrainischen und russischen Freunden, tauschen sich aus, teilen die Sorge, fragen kritisch nach, die einen gehen auf den Königsplatz und erheben ihre Stimme, die anderen beten beim Friedensgebet in der Kreuzkirche.

Die Zeichen weltweit gegen den Krieg und **gegen diese Art von Menschsein**, sind keine leeren Symbole, weil wir uns darin gemeinsam erinnern, wer wir eigentlich sind und damit die Hoffnung stark machen.

Diese Hoffnung ist eine begründete, tief in Gott und seiner Sicht **verankerte** Zuversicht. Sie setzt nicht auf uns, sondern auf IHN, den Schöpfer und Erlöser dieser Welt.

Die Wirklichkeit wird eine andere und ist schon eine andere geworden, wenn wir uns auf unser neues Menschsein in Christus besinnen und reden und tun, was wir wahrhaft sind.

Wir sind keine „Peter Grimes“ mehr. Wir verhalten uns nur immer wieder so.

Wir haben nach wie vor ein Erkenntnisproblem, nicht ein Seinsproblem. Wir brauchen immer wieder den Rückbezug auf Gottes Stickerei, die Vorderseite, sonst landet unsere Erkenntnis wieder in der Perspektive von unten, im Fadengewirr und schafft im neuen Sinn eine alte Welt und ein chaotisches Bild.

Liebe Gemeinde,

Ellen stickte einen Anker als Symbol der Hoffnung. Der **Anker** ist das Symbol für die christliche Hoffnung, denn wir machen damit fest in Gott. Wir gründen uns beim Schöpfer dieser Welt und werden gehalten in den Stürmen unseres Lebens.

In ihm und durch ihn sehen wir das ganze Bild und lassen uns davon leiten im tiefen Bezug zum Inbegriff des Friedens und Heils der Menschen, in Bezug auf den lebendigen Gott, der unverlierbar mit uns verbunden ist. Nichts kann uns trennen.

Diese Hoffnung bleibt neben aller Ernüchterung und Traurigkeit auch in der Arie der Ellen ein zartes Motiv. Es ist nie dafür zu spät.

Gott sei gedankt durch Jesus Christus, unseren Herrn: Er hat es getan!

Und in ihm leben, weben und sind wir. Wir sind seines Geschlechts. Amen

L: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

Musik: Arie "Embroidery" aus "Peter Grimes" von Benjamin Britten (1945)

<https://www.youtube.com/watch?v=Py3LE7ivZLo>

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied: "Dona nobis pacem" **EG 435** (als Kanon gesungen)

Fürbitten

Herzlichen Dank für die musikalische Gestaltung an: Eliza Boom, Sopran; Andrew Hamilton, Bariton; Michael Roth, Orgel & Klavier

Meng-jie Hu, Lektorin, Herbert Roth, Mesnerdienst und Eva Niedermeiser für den Begrüßungsdienst

Hinweis auf das Programmheft, den Gemeindebrief und das neue Infoportal.

Nicht nur ein neues Design und digitale Technik, sondern auch eine veränderte Haltung: Die Welten verbinden. Das wunderbare Angebot von St. Markus noch serviceorientierter weiterzusagen und auch andere anzusprechen.

Die **Kollekte** ist bestimmt für „St. Markus hilft“ (Klingelbeutel) und die Fastenaktion „Füreinander einstehen in Europa“ (Ausgang). Professionelle Seelsorgeangebot in Polen.

Wir decken in unserem Gebet an **Hans Wieringer** und teilen unser Mitgefühl mit den Menschen seiner Liebe.

Herr, mach mich zu einem Werkzeug Deines Friedens,

dass ich liebe, wo man hasst;

dass ich verzeihe, wo man beleidigt;

dass ich verbinde, wo Streit ist;

dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;

dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;

dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;

dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;

dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten, nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste; nicht,
dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Segen

Geht in die neue Woche mit dem Segen des Herrn:

Der Herr segne Euch und behüte Euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Euch und sei Euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf Euch und gebe Euch + seinen Frieden.

Musik: Frank Bridge: Adagio in E Major

Mitwirkende:

Lektorin: Meng-jie Hu

Begrüßung: Eva Niedermeiser

Musik: Eliza Bloom (Sopran)
Andrew Hamilton (Bariton)
Michael Roth (Orgel)

Mesner: Herbert Roth



Sie können für den Klingelbeutel auch digital spenden! Der **linke QR-Code Onlinespende** führt Ihr Smartphone auf die Spendenseite der Homepage, der **rechte QR-Girocode** kann in Ihrer Banking-App auf dem Smartphone gescannt werden. Ihre Spende kommt direkt der Gemeindegemeinschaft zugute.
Ein herzliches Vergelt's Gott!

